Der Stern

Eine Zeitschrift

der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

Daß der Gott unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner selbst Erkenntnis. (Eph. 1:17.)

Nr. 6.	15. März 1925.	57. Jahrgang.

Im Lichte des göttlichen Geistes.

Ansprache von Orson F. Whitney an der 95. halbjährlichen Konferenz.

Siebenhundert Jahre vor der Geburt des Heilandes verkündete ein Prophet auf dem östlichen Erdteil das Hervorkommen eines wunderbaren Werkes und Wunders. Der Grund für das Hervorbringen desselben wurde vom Herrn durch den Propheten wie folgt erklärt:

„Darum daß dieses Volk sich mir naht mit seinem Munde und mit seinen Lippen mich ehrt, aber ihr Herz fern von mir ist und sie mich fürchten nach Menschengeboten, die sie lehren:

So will ich auch mit diesem Volk wunderlich umgehn, aufs wunderlichste und seltsamste, daß die Weisheit seiner Weisen untergehe und der Verstand seiner Klugen verblendet werde (Jes. 29:13, 14)."

Der Engel Moroni, welcher in der Nacht des 21. September vor 101 Jahren erschien, wiederholte unter anderm diese Voraussagung, in Bezug auf das Werk des Herrn in den letzten Tagen. Er brachte jene Worte Jesajas in Verbindung mit der Bewegung, welche die Welt heute „Mormonismus" nennt.

Grundlegende Tatsachen.

Und was könnte herrlicher und bewundernswerter sein als die Grundlage, auf welcher Mormonismus ruht, beginnend mit dem Erscheinen des Vaters und des Sohnes vor dem vierzehnjährigen Knaben mit der Verkündigung einer neuen Evangeliums-Dispensation! Dann folgt das Kommen eines Engels, welcher die verborgene Vergangenheit und Zukunft des amerikanischen Kontinents offenbarte, wie es in den alten Urkunden, dem Buch Mormon, berichtet ist, welches die Fülle des ewigen Evangeliums enthält; dann das Kommen eines andern Engels, Johannes des Täufers, der auf Joseph Smith und Oliver Cowdery das aaronische Priestertum übertrug, welches die Schlüssel zu der Erscheinung von Engeln und zur Taufe durch Untertauchen zur Vergebung der Sünden hält; ferner der Besuch drei andrer himmlischer Boten, der Apostel Petrus, Jakobus und Johannes, welche die Schlüssel des melchizedekischen Priestertums

brachten mit der Vollmacht zur Uebertragung des Heiligen Geistes auf diejenigen, welche nach der rechten Weise und durch wahre Vollmacht getauft worden sind. Durch die Wirksamkeit dieser beiden Priesterkümer wurde diese Kirche, die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, (am 6. April 1830) organisiert und auf diese Weise wurde das Zeichen zur Versammlung des zerstreuten Israel gegeben, der Kinder Abrahams, Isaaks und Jakobs, damit sie bereit sein möchten, ihrem Gott und König zu begegnen, welcher buchstäblich kommen wird, um auf der Erde zu regieren. Infolgedessen kam Moses, um die Schlüssel für die Sammlung zu bringen, die Vollmacht zur Sammlung des Hauses Israel; dann kam Elias und wiederholte die Abraham gemachte Verheißung, daß in ihm und seinem Samen alle Völker der Erde gesegnet sein sollten — eine Verheißung, welche erfüllt wurde durch das Kommen Christi aus der Linie der hebräischen Patriarchen und durch das Zerstreuen Israels unter alle Nationen, sodaß das gläubige Blut, das an den wahren Gott glaubt, über die ganze Welt verstreut wurde und aus jeder Nation unter dem Himmel in den letzten Tagen einige des erwählten Volkes hervorkommen konnten, um Zion in diesem Lande aufzubauen und den Weg für die glorreiche Wiederkunft des Herrn vorzubereiten; endlich erschien auch der Profet Elia, der die Schlüssel zu dem Amt hält und auf Joseph und Oliver übertrug, „die Herzen der Väter zu den Kindern und die der Kinder zu den Vätern zu kehren", damit die Kette zwischen den Lebenden und den Toten, zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit gebildet und ein Werk getan würde, welches mit der Zeit alle Dinge in Christo vereinigen wird sowohl im Himmel wie auf Erden. Was könnte wunderbarer sein als dies? Und dennoch geht die Welt mit ihrer Weisheit daran vorüber, als ob es nichts wäre.

Der Standpunkt weltlicher Weisheit.

Kluge und begabte Männer kommen zu dem Volk Gottes, sie loben den Fleiß, das Streben, die Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit der Heiligen der Letzten Tage; aber sie scheinen keinen Begriff für den glorreicheren Teil des Werkes des Herrn zu haben. Sie loben Brigham Young als einen Kolonisator, als Städteerbauer, als Gründer eines Staatswesens; aber sie wissen nichts über Brigham Young als Profet, Seher und Offenbarer. Sie anerkennen die Bodenkultur, den Bergbau und andre zeitliche Bestrebungen im Raum und Zeitlauf der Erde; aber sie haben nicht die geringste Kenntnis von geistigen Dingen, welche den Himmel und die Ewigkeit betreffen.

Horace Greeleys Besuch.

Vor vielen Jahren kam eine berühmte und hervorragende Persönlichkeit nach Utah. Das war in den Tagen der reitenden Eilboten und der großen Postkutschen, bevor die große Eisenbahn vom Osten nach dem Westen gebaut war, ehe es auch nur eine telegraphische Verbindung zwischen Missouri und der Küste des Stillen Ozeans gab. Er war der Begründer und Herausgeber einer großen Zeitung, der „New York Tribune". Sein Wort war einflußreicher als das des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Was Horace Greeley auch sagen mochte, wurde von dem amerikanischen Volke angenommen, beinahe als wenn es das Wort Gottes wäre. Er kam hierher und hielt sich eine Woche oder etwas länger auf, hatte mehrere lange Unterredungen mit Brigham Young, und nachdem er nach dem Osten zurückgekehrt war, schrieb und veröffentlichte er ein Buch unter dem Titel „Quer durch den Kontinent". Darin lobte er das Volk der „Mormonen" wegen ihrer Mäßigkeit und ihres Fleißes; er hielt sie nicht für Räuber und Mörder, wie man sie ihm geschildert

hatte; er sagte, sie wären aufrichtig und ehrlich und hätten ein wundervolles Werk getan als sie die Einöden bevölkerten und die Wüste zum Blühen brachten. Aber er hatte nicht ein Wort für die Herrlichkeit unserer Religion. Warum nicht?

Das Urteil eines Katholiken.

Ich erinnere mich eines andern angesehenen Besuchers, eines großen Studierten, welcher viele Jahre nach der Eröffnung der Eisenbahn hierher kam. Ich wurde gut mit ihm bekannt und wir hatten mehr als eine Unterredung miteinander. Ich bewunderte seine weitumfassende Gelehrsamkeit. Er schien alles zu wissen, was das Gebiet der Rechtswissenschaft, Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie umfaßt und Kenntnis von einem Dutzend fremder Sprachen zu besitzen. Eines Tages sagte er zu mir: „Ihr Mormonen seid alle Ignoranten (Unwissende). Ihr kennt nicht einmal die Kraft eurer eignen Stellung. Sie ist so stark, daß es nur noch e i n e andre Stellung in der ganzen christlichen Welt gibt, welche haltbar ist, und das ist die der römisch katholischen Kirche. Beim Endergebnis handelt es sich um Mormonismus oder Katholizismus. Wenn ihr Recht habt, haben wir Unrecht. Wenn wir Recht haben, habt ihr Unrecht. Weiter gibt es nichts. Diese protestantischen Glaubensparteien können auf keinem Bein stehen; denn wenn wir Recht haben, sind sie schon längst von uns ausgeschlossen worden als Abgefallene; und wenn wir Unrecht haben, sind sie auch im Unrecht, denn sie waren ein Teil von uns und sind aus uns hervorgegangen. Wenn wir die wahren Nachfolger des Apostels Petrus sind, wie wir behaupten, war Mormonismus und ein Joseph Smith nicht nötig; aber wenn wir nicht die rechten Nachfolger sind, mußte ein solcher Mann wie Joseph Smith kommen und die Stellung des Mormonismus kann einzig und allein bestehen bleiben; er ist entweder die Fortsetzung des Evangeliums der alten Zeiten oder die Wiederherstellung des Evangeliums in den letzten Zeiten."

„Doktor," erwiderte ich, „ich stimme fast in allem mit Ihnen überein, was Sie gesagt haben; aber täuschen Sie sich nicht in der Annahme, daß wir „Mormonen" die Kraft unsrer Stellung nicht kennen. Wir kennen sie besser als Sie; wir kennen sie besser als irgend ein andres Volk sie kennen kann. Wir sind nicht alle auf Hochschulen gewesen, wir können nicht alle die alten Sprachen kennen, und wir mögen Ignoranten sein, wie Sie sagen, aber wir wissen, daß wir Recht haben, und wir wissen, daß Sie Unrecht haben." Ich war ebenso offen zu ihm wie er mir gegenüber gewesen war.

Wie war nun die Stellung dieses gelehrten Mannes? Er konnte mit all seiner Gelehrsamkeit nicht in die Seele des Mormonismus eindringen, trotz all seiner Kenntnis von lebenden und toten Sprachen, Rechtswissenschaft und Literatur. Er konnte dieses große Problem nicht verstehen. Warum nicht? Weil der allmächtige Gott in Bezug auf ihn und seine Klasse gesagt hatte: „ . . . daß die Weisheit seiner Weisen untergehe und der Verstand seiner Klugen verblendet werde." (Jes. 29 : 14.) Er dachte, Joseph Smith wäre auf etwas gestoßen, dessen wahren Wert er nicht kannte. Einen größeren Fehler hätte niemand begehen, einem gröberen Irrtum niemand unterworfen sein können. Joseph Smith empfing seine Kenntnis, seine Macht und Weisheit aus der Höhe. Er war nicht von ungefähr daraufgekommen, sie kam zu ihm durch göttliche Offenbarung, und er kannte die Kraft der Stellung der Mormonen besser als irgend jemand anders.

Die Ansicht eines Vertreters der Episcopalkirche.

Jahre danach machte ich die Bekanntschaft eines Bischofs der Episcopalkirche, eines würdigen und gelehrten Herrn, dessen frühzeitigen plötzlichen Tod in unsrer Stadt wir alle sehr bedauerten. Er machte gelegentlich mir gegenüber die Bemerkung: „Wenn Joseph Smith im Anfang seiner Laufbahn die Anhänger unsrer Kirche kennen gelernt hätte, würde er niemals mehr nach geistiger Erleuchtung gesucht haben; aber statt dessen kam er zu den Methodisten, Baptisten, Presbyterianern; und ihre sich widersprechenden Glaubenslehren und Behauptungen erschreckten den Knaben und veranlaßten ihn, anderswo zu suchen. Wenn er nur mit unsrer Kirche bekannt geworden wäre, welche in ununterbrochener Folge die Vollmacht durch alle Jahrhunderte besessen hat, würde er sich niemals der Mühe unterzogen haben, eine andre Kirche zu organisieren." Das war die Ansicht dieses klugen Mannes. „Mormonismus" bedeutete für ihn nichts weiter als ein weiterer abgewichener Teil vom alten christlichen Glauben; er konnte den Gedanken nicht erfassen, daß er die Wiederherstellung des alten christlichen Glaubens war.

Eine vernunftwidrige Theorie.

Am hohlsten und vergeblichsten aber schien mir der Versuch eines Studenten zu sein, der sich um den Doktortitel der Yale-Universität bewarb und Joseph Smith und Mormonismus als nicht bestehend erklären wollte. Er schrieb eine Abhandlung und wählte Joseph Smith und Mormonismus als Grundlage für sein Thema. Und alles was er über dieses herrliche Werk und Wunder sagen konnte, war, daß ein Knabe namens Joseph Smith, welcher ein Epileptiker gewesen wäre, einen Anfall bekommen hätte und sich einbildete, Gott den Vater und den Sohn gesehn zu haben, sich einbildete, Engel gesehn zu haben, sich einbildete, daß ihm die Himmel geöffnet worden wären und er Belehrungen aus der Höhe empfangen hätte.

Denken Sie sich! Hier ist eine große Kirchenorganisation, welche die Bewunderung intelligenter Männer in allen Teilen der Welt erregt; ich wünschte, ich hätte Zeit, es auch nur flüchtig näher zu erklären — aber Sie wissen es. Diese Kirche wurde einmal mit dem deutschen Heer verglichen in Bezug auf Vortrefflichkeit und Vollkommenheit der Organisation. Das war zu einer Zeit, als Deutschland noch sein Heer hatte — natürlich ist kein Vergleich zwischen dem Werk Gottes und einem Werk der Menschen möglich. Diese Kirche wird als eine durchaus erste Organisation anerkannt, und Mormonismus, wie alle wissen, die ihn studiert haben, ist reich an schönen erhabenen Lehren, unvergleichlich mit allen übrigen — voller Wissenschaft, voller Poesie, Philosophie und Wahrheit. Und trotzdem soll dieser wunderbare Aufbau einer Religion, dieses unvergleichliche Regierungssystem dem verwirrten Gehirn eines vierzehnjährigen Jungen entsprungen sein, der epileptische Anfälle bekommen hatte! Es gibt manche Dinge, die man nicht zu widerlegen braucht; sie sprechen gegen sich selbst. Und dies ist ein solcher Fall.

Der Geist der Offenbarung.

Es gibt nur einen Weg, um Gott und sein Wirken zu verstehen, und der Apostel Paulus fand die richtige Aufklärung, als er sagte:

> „Daß kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Uns aber hat es Gott geoffenbart durch Seinen Geist. Denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne den Geist des Menschen, der in ihm ist? Also weiß auch niemand, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes." (1. Kor. 2:9—11.)

Und deshalb wird der Geist Gottes jedem Mann, jeder Frau und jedem Kinde gegeben, welche sich der Kirche Christi anschließen. Wir haben diesen Geist empfangen als eine Gabe von Gott, weil wir seinen Willen getan haben. Deshalb haben wir eine „Kenntnis von der Lehre". Wir haben Glauben gehabt, haben unsre Sünden bereut; unsre Sünden sind durch die Taufe abgewaschen worden, und wir haben den Heiligen Geist durch das Auflegen der Hände empfangen. Das ist die Erklärung zu unsrer Stellung. Warum konnte Horace Greeley nicht dasselbe im Mormonismus sehn wie Sie und ich? Warum konnten Dr. Reiner, Bischof Spalding oder Herr Riley es nicht sehen? Weil sie den Geist nicht hatten, der die Wege Gottes versteht. Und wir würden ohne diesen Geist ebenso kurzsichtige Ansichten haben und genau so viele Fehler machen wie andre Menschen in Bezug auf das Werk des Herrn. Es ist nicht unsre Tüchtigkeit, oder angeborene Intelligenz, die uns dazu befähigt, diese Dinge zu verstehen. Wir sind aus den Heiden hervorgegangen, wir haben ihr Blut in den Adern. Wir sind naturgemäß nicht intelligenter als sie; aber wir haben etwas empfangen, was sie nicht besitzen. Das ist die ganze Lösung. Es ist nicht unser Ruhm, sondern der des Vaters im Himmel, welcher uns diese kostbare Gabe geschenkt hat, die Kraft, Ihn und Seine Absichten zu verstehen und Sein Wort richtig auszulegen.

Die Auslegung der Worte des Apostels Johannes.

Nehmen wir an, wir würden die Bibel aufschlagen und zwar das erste Kapitel des Evangelium Johannes und lesen: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott . . . und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit." Und dann lesen Sie etwas weiter: „Niemand hat Gott je gesehn." Wer kann das auslegen? Es ist augenscheinlich, daß „das Wort" unsern Erlöser bedeutet, in welchem die Fülle der Kraft Gottes verkörpert war. Er war Gott im Fleisch, und viele Menschen sahen ihn; und dennoch sagt Johannes oder wurde vom Geist getrieben zu sagen „Niemand hat Gott je gesehen". Wer kann es auslegen? Wer kann den scheinbaren Widerspruch erklären?

Der Vater und der Sohn.

Man mag sagen, daß Johannes' Aussage „Niemand hat Gott je gesehn" sich nicht auf den Sohn Gottes bezog, sondern auf Gott den Vater. Dies geht aus dem Text im 1. Kapitel 14, 18 hervor. Aber selbst dann bleibt die gleiche Schwierigkeit bestehn; lange vor der Zeit als das „Wort Fleisch ward" und der Sohn Gottes genannt wurde „wegen des Fleisches", hatte Adam Gott gesehn, war Enoch mit Ihm gewandelt, und war Er Abraham, Moses, Aaron und andern erschienen. Joseph Smith sah Beide, den Vater und den Sohn, aber die kluge Welt verwirft sein Zeugnis und die meisten Bibelgläubigen klammern sich an den toten Buchstaben von Johannes' Bericht (welcher richtig oder auch nicht richtig überliefert sein mag) ohne die göttliche Ermahnung zu beachten: „Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig."

Die Schlagfertigkeit eines Mormonenjünglings.

Einer unsrer Mormonenjünglinge hatte auf seiner Mission einmal zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Er hatte gerade gepredigt, daß der Vater und der Sohn Joseph Smith erschienen wären, als eine Stimme rief: „Niemand hat Gott je gesehen!" Der Missionar war geistesgegenwärtig. „Natürlich nicht," sagte er, „Gott ist ein Geschäftsmann — man kann ihn nicht zu jeder Zeit treffen; man muß eine bestimmte Verabredung mit ihm machen." (Heiterkeit.) Er antwortete einem Toren seiner Torheit gemäß; aber das war natürlich keine Auslegung.

Moses gibt Aufklärung.

Lesen Sie das Buch Moses. Dieser mächtige Gottesmann hatte eine Erfahrung, zu der Joseph Smith fast das genaue Gegenstück bot. Er rang mit Satan und wurde von der Finsternis befreit. Er sah Gott und berichtet wie er Ihn sah in folgenden Worten:

„Nun haben meine Augen Gott gesehn, aber nicht meine natürlichen Augen, sondern meine geistigen Augen; denn meine natürlichen Augen könnten ihn nicht sehen; denn ich wäre vergangen und in Seiner Gegenwart gestorben; aber Seine Herrlichkeit ruhte auf mir, und ich sah Sein Angesicht, denn ich war vor Ihm verklärt."

Das geistige Auge.

Das war es was Johannes meinte, als er sagte: „Niemand hat Gott je gesehn". Und das war es, was Paulus meinte, als er sagte: „Kein Auge hat ihn gesehn und kein Ohr gehört." Es bedeutet, daß kein Mensch mit seinen natürlichen Augen Gott in Seiner Herrlichkeit sehen kann. Er muß Seine geistigen Augen gebrauchen, die Augen, mit welchen er im Licht wandelte als Geist in der Präexistenz, die Augen, mit denen er sah, bevor er auf diese Erde kam und seine natürlichen Augen empfing. In diesem zweiten Stand, wo wir „im Glauben wandeln" ist es uns nicht erlaubt, zu jeder Zeit unsre geistigen Augen zu gebrauchen. Aber von Zeit zu Zeit erwählt der Herr einen unter den Menschen und gibt ihm dieses seltene Vorrecht. Die Macht Gottes ruht auf einem solchen Menschen, verklärt ihn, öffnet seine geistigen Augen und macht ihn zu einem Seher im höchsten Sinne des Wortes. Ein solcher Mann war Moses, ein solcher Mann war Jareds Bruder und Nephi und Joseph Smith. Es hat viele solcher Männer gegeben. Sie haben Gott tatsächlich gesehn, buchstäblich, aber mit ihren geistigen, nicht mit ihren natürlichen Augen. Der natürliche Mensch ist ein Feind Gottes; das natürliche Auge kann Ihn nicht sehn, das natürliche Ohr kann Ihn nicht hören; aber das geistige Auge sieht Ihn und das geistige Ohr hört Ihn. Wenn der Geist des Herrn auf uns ruht, können wir Gott sehen und verstehen, so weit Er sich uns bekannt geben will. Dies ist der große wesentliche Unterschied zwischen den Heiligen der Letzten Tage und denjenigen, welche die Gabe des Heiligen Geistes nicht empfangen haben.

Gott segne uns mit der Kraft, diese kostbare Gabe zu behalten, welche alle Dinge versteht, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erklärt, uns zeigt, woher wir kommen, warum wir hier sind und wohin wir gehen, wenn wir aus diesem Leben scheiden, und uns von den zeitlichen und ewigen Dingen Gottes Zeugnis gibt. Mögen wir das Feuer in unserm Innern brennend und das Licht in unserm Herzen, das der Herr angezündet hat, leuchtend erhalten, daß es uns führet und leitet in aller Wahrheit. Amen.

Wenn ein Mensch mit Vorurteilen einmal angefangen hat über etwas zu streiten, so ist sein Verstand gegen alles Licht und bessere Belehrung verschlossen. Die Opposition beherrscht ihn, wenn sie noch so unbegründet ist, und er scheint sich vor nichts mehr zu fürchten als daß er von der Wahrheit überzeugt werden könnte.

(La Rochefoucauld.)

Karl G. Maeser.

Von Dr. George H. Brimhall.

Als Vertreter des deutschen Erziehungssystems, welches zu jener Zeit die Welt erhellte, schritt er vorwärts in seiner majestätischen Männlichkeit und sah der Welt fest ins Auge. Er hatte soviel von der Verwirrung und dem Streit ringsum gesehen, daß sein erleuchteter Verstand und die Logik seines Wesens ihn veranlaßten, zu bezweifeln, daß es irgend eine erhabene Intelligenz geben konnte, die die Welt leitete. Und so ging er seinen Weg, gewann Siege in staatlichen Angelegenheiten, wurde ein auserwählter Lehrer der Kinder der Reichen, und kannte nichts als Kultur und Adel und Erziehung. Aber er begegnete einem Altesten, und er hörte und fühlte die Stimme des Geistes und folgte ihr. Und Gott hielt soviel von diesem Mann, daß er ihm die Schlüssel des Wissens gab — die Kenntnis vom Evangelium Jesu Christi. Dann finden wir ihn wieder, den Hochschullehrer und erfahrenen Erzieher, am Weihnachtsabend in der Salzseestadt. Er erzählte mir später folgendes: „Bruder Brimhall, wir hatten Weihnachten immer in Fröhlichkeit gefeiert, wir hatten unsre Gaben bekommen und Sie wissen, Bruder Brimhall, was die Deutschen an Weihnachten alles tun aber an jenem kalten kahlen Weihnachtsmorgen konnten wir nicht zur gewohnten Stunde aufstehen. Wir hatten nichts, um Feuer anzumachen. Ich stand auf, ging hinaus und sagte: „Sicherlich wird mein himmlischer Vater sich meiner an diesem Weihnachtsmorgen erinnern.“ Und ich traf einen Bruder, schilderte ihm meine Lage und er sagte: „Kommen Sie mit mir, Sie sollen alles Holz haben, was Sie benötigen.“

Das nächste Mal treffen wir ihn als Lehrer in der Schule, deren Schüler hauptsächlich aus Brigham Youngs Kindern bestanden. Dann sehen wir ihn vor Brigham Young stehen, seine Botschaft erwartend, und der Präsident sagte zu ihm: „Bruder Maeser, gehen Sie nach Provo und übernehmen Sie die dortige Schule.“

„Haben Sie irgend eine besondere Botschaft für mich, Präsident Young?“ fragte er. „Nur das eine: daß Sie nicht versuchen, irgend etwas zu lehren ohne den Geist des Herrn,“ war die Antwort.

Dieser Mann stand der Brigham Young-Akademie vor, bis er zum Generalsuperintendenten der Kirchenschulen berufen wurde und bei all dieser Arbeit gewann er Zeit, sich an unsrer Sonntagsschularbeit zu beteiligen und ihr die erste klar ausgearbeitete Behandlung zuteil werden zu lassen; und hieraus sind unsre Leitfäden und unsre Unterrichtskurse hervorgegangen. Zufolge seiner erzieherischen Leitung und was er in diesem Sinne für die Sonntagsschule tat, kann er als der Vorläufer der Lehrerfortbildung bezeichnet werden. Dieser Mann kam zu uns als erfahrener Lehrer. er kam als ein Mann voll Liebe, der liebevollste Lehrer, den ich je gekannt habe. Er gewann sich vor allem die Liebe der Kinder, die er belehrte. Der leicht auf Abwege geratende Junge konnte in seine Augen sehen und die Liebe daraus lesen, nicht die Liebe zu seinen Streichen, sondern die Liebe zu dem, was aus ihm werden könnte. Er liebte den Herrn und arbeitete in Seiner Kirche. Er liebte die Erhabenheit des Lebens. Er pflegte unter anderm zu sagen: „Du mußt nicht denken, was du nicht gerne dargestellt sehen möchtest,“ mit andern Worten: „Sei du selbst, dein besseres Selbst.“ In der Behandlung seiner Schüler zielte er auf das Herz des Menschen.

Er war ein Beispiel unvergänglicher Liebe und unermüdlicher Arbeit. Gott segne sein Andenken: es ist herrlich, darüber nachzudenken, erwärmend, es zu überblicken, und es führt zu lichteren Höhen.

Welche Macht im „Mormonismus“ liegt.

Auszug aus einer Ansprache von Hugh J. Cannon im Tabernakel am 22. April 1923.

Es kam mir heute der Gedanke, daß wenn irgend ein studierter, überlegender Mann, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Macht zu entdecken, welche im „Mormonismus“ liegt, an den verschiedenen Versammlungen dieser Konferenz teilgenommen hätte, die einfache Aufklärung dafür gefunden haben würde, welche Macht in dieser Kirche besteht. Es sind hier viele verschiedene Personen aufgefordert worden zu sprechen. In unsrer gestrigen Abendversammlung nahmen mindestens eine Hausfrau und Mutter, der die Versorgung und Erziehung ihrer Familie obliegt, ferner Berufsleute wie Lehrer, Landleute und solche aus den einfachen Berufsschichten des täglichen Lebens alle teil am Verlauf des Konferenzprogramms. Heute Morgen war der erste Sprecher in diesem Haus ein zwölfjähriger Knabe, welcher auf dieser Kanzel stand und eine beredte — ich könnte es ohne Übertreibung eine Predigt nennen — Ansprache hielt.

Aus allen Teilen der Welt hören wir von Pfarrern, welche feststellen, daß die heutigen Religionen nichts enthalten, was rotblütige, tätige Männer und Frauen zu fesseln vermag.

Die Kirchen sind mehr oder weniger demoralisiert. Die Leute verrichten ihren Gottesdienst nicht, wie sie sollten; und wir können natürlich nicht behaupten, daß „wir“ eine befriedigende Lösung dieser schwierigen Frage gefunden habe. Wir geben offen zu, daß in dieser Kirche die Gottesverehrung auch vernachlässigt wird; aber wir behaupten, daß das Evangelium, „Mormonismus“ genannt, das enthält, was für die Männer und Frauen dieser Erde ansprechend ist und daß kein tätiger Mensch Erfüllung von Wünschen außerhalb der Kirche zu suchen braucht, solange er gerecht lebt.

Es gibt in der „Lehre und Bündnisse“ einen Abschnitt, der „das Wort der Weisheit“ genannt wird — jene große Offenbarung, welche dem Propheten Joseph Smith gegeben wurde, und welche die Welt umgestalten würde, wenn sie ihr Folge leisten wollte. Dies Volk würde körperlich, moralisch und geistig groß und mächtig werden, wenn es dies befolgte, wie viele von ihnen es tun. Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen eine Geschichte zu wiederholen, welche ich gestern abend einigen unserer Jungen und andern, welche sich mit uns versammelt hatten, erzählte. Sie beweist, wie ansprechend diese Lehren für unsre jungen Leute sind, für die Männer und Buben, die so rotblütig und tatkräftig sind, wie man sie nur in der Welt finden kann.

Einer meiner Freunde war einmal im Wartezimmer eines Arztes, und während er dort weilte, bemerkte er unter den Bildern, die an der Wand hingen, ein Wettrennen von einer Anzahl Schnelläufern, die auf das Seil am Ziel zueilten. Das Bild zeigte deutlich die straffen Gesichtszüge dieser Männer, die die ganze Anspannungskraft ihres Körpers entwickelten.

„Doktor,“ rief mein Freund ganz erstaunt, das ist ja ein Bild von Ihnen!“ „Ja,“ erwiderte er, das ist ein Bild von mir, und damit ist eine Geschichte von diesem Rennen verknüpft, die für Sie besonders interessant sein dürfte, weil Sie eine Rolle darin spielen.“ Mein Freund fragte, inwiefern er an diesem Wettlauf Teil genommen haben sollte.

„Entsinnen Sie sich,“ erklärte der Doktor, „wie Sie vor achtzehn Jahren, als ich ein kleiner Bengel war, meine Eltern besuchten?

Als er zustimmte, fuhr er fort: „Erinnern Sie sich, daß Sie mir versprachen, niemals Kaffee, Tee, Tabak oder Alkohol genießen zu wollen, wenn ich Ihnen das gleiche Versprechen geben wollte, und daß ich diesen Pakt einging?“

„Ja," sagte mein Freund," dies Übereinkommen habe ich mit so vielen Jungen geschlossen, daß ich nicht erstaunt bin zu hören, daß Sie auch dazu gehörten, obwohl ich mich dessen nicht mehr erinnere."

„Es war so," sagte der Doktor, „und ich versprach Ihnen. diese Dinge nicht zu genießen, es sei denn mit Ihrer Einwilligung, oder daß Sie das Gleiche tun würden.

Viele Jahre später besuchte ich im Osten die Pennsylvannia-Universität und wurde ein Mitglied der dortigen Vereinigung für Schnelläufer. Am Abend vor einem Wettrennen kam der Trainer zu mir, nannte mich beim Namen und sagte: „Wir werden morgen einen schweren Kampf für die Ehre der Universität haben, wir müssen dieses Rennen gewinnen. Wir rechnen damit, sechs erste Preise zu bekommen und erwarten, daß Sie zwei derselben gewinnen werden — das 100 Meterlaufen und das 220 Meterlaufen. Ich bitte alle Teilnehmer der Vereinigung, heute abend ein Glas Champagner zu trinken und morgen früh noch ein Glas. Ich denke, es wird sie begeistern, die Läufer werden in diesem Rennen so eng aneinander sein, daß es nur einer kleinen besonderen Anfeuerung bedarf, um sie den Sieg erringen zu lassen. Ich weiß, Sie sind in diesem Punkt immer besonderer Ansicht gewesen, aber ich möchte es als eine Gunst von Ihnen erbitten, dies eine Mal von Ihrem Prinzip abzugehen und den Champagner am Abend und am nächsten Morgen zu nehmen."

„Trainer," sagte ich zu ihm, „ich würde gern tun, was Sie von mir verlangen; ich habe ebenso den Wunsch, daß ich gewinne wie Sie, aber es ist gegen mein Prinzip Champagner zu trinken; ich kann es nicht tun."

Der Trainer zeigte sich enttäuscht. „Nun," sagte er, „ich möchte Ihnen nichts aufzwingen, das Sie nicht tun wollen, aber ich verlange von den andern Teilnehmern es zu tun, und ich denke, es würde Ihnen bei dieser einen Gelegenheit nicht schaden. Aber Sie haben sich selbst trainiert und sich Ihre eignen Regeln gebildet, und sie scheinen gut gewesen zu sein, sodaß ich nicht darauf bestehen werde."

Ich war in Verlegenheit und wußte kaum, was ich tun sollte. Ich wollte die Hochschule nicht enttäuschen; ich wollte nicht, daß die Kameraden unsrer Verbindung auf mich deuten sollten und sagen: Du hast das Rennen verloren, weil du nicht tun wolltest, was der Trainer von dir verlangte."

In seiner Ungewißheit tat der junge Mann das, wozu unsre Knaben und Mädchen erzogen sind; er bat seinen Vater im Himmel ihn zu segnen, und ihm die genügende Kraft und den Mut zu verleihen, um seine Aufgabe so ausführen zu können, wie man sie von ihm erwartete; und für die Hilfe, die er vom Herrn erbat, war er bereit, sein Versprechen zu halten und das zu befolgen, was er gelehrt worden war.

Am nächsten Tage kam er auf die Rennbahn. Sie wissen, wie diese Wettläufe gemacht werden — jeder Läufer erhält seine Lauflinie vorgezeichnet, sodaß er in seiner eignen Bahn läuft und nicht mit den andern zusammenstößt.

Der Mann, welcher vor ihm in dieser Bahn gelaufen war, war 1,95 Meter groß.

Wie üblich, machte der junge Mann seine Anlaufzeichen, kurz bevor der Starter ihn aufrief, sich fertigzumachen. Als der Schuß abgefeuert wurde, sprang er vorwärts und fand, daß grade hinter seinem Fuß Löcher ausgehöhlt worden waren, die der vorhergehende Läufer sich als Zeichen gesteckt, und die man nur mit loser Erde wieder gefüllt hatte. Anstatt einen guten Anlaufsprung zu bekommen, glitt er aus und wäre beinahe gefallen.

Er sagte. daß es ihm auf dem halben Wege des Rennens schien, als ob die andern Läufer schon fast das Seil erreicht hätten, so weit waren sie ihm voraus.

Sie können sich denken, was ein schlechter Anlauf bei einem Wettlauf von 100 Metern bedeutet, wo jeder Schnelläufer 30 Fuß und mehr in jeder Sekunde zurücklegt, wenn die schnellsten Läufer der Welt ihre Gegner sind. Er erzählte aber weiter, daß er bei den letzten 50 Metern das Gefühl gehabt habe, als ob seine Füße den Boden garnicht berührten; als ob er viel mehr durch die Luft geflogen wäre; und er war der Erste, der das Seil am Ziel berührte und gewann das Rennen.

Durch eine schlechte Anordnung wurde gleich darauf das 220 Meterrennen angesagt; nachdem er das 100 Meterrennen mit aller Kraftanstrengung gewonnen hatte, wurde er schon zum nächsten gerufen. Zu seiner Ehre muß gesagt werden, daß er dieses Rennen ebenfalls nicht nur gewann, sondern den Weltrekord damit schlug.

Als man die Gewinner der Pennsylvania-Universität zählte und buchte, stellte sich heraus, daß Greed Haymond, ein Junge von Utah, der treu seine Prinzipien gehalten hatte, der einzige war, der einen ersten Preis errungen hatte. Die andern vier Läufer, auf welche man als erste Gewinner gezählt hatte, hatten versagt.

Greed Haymond gewann ein großes Rennen. Es ist etwas Großes, gegen die schnellsten Läufer der Vereinigten Staaten ein 100 Meterrennen zu gewinnen; es ist auch eine große Leistung, das 220 Meterrennen unter so ungünstigen Umständen zu laufen, und mit größerer Schnelligkeit, als irgend ein andrer Mann in der Welt es je zuvor möglich gemacht hatte, wie die Berichte zeigten. Aber er gewann noch ein größeres Rennen als dies, einen glorreicheren Sieg, indem er bewies, daß er seinen Prinzipien und seiner Erziehung treu bleiben konnte.

Ich bitte Gott, daß sich derselbe Geist immer unter den Heiligen der Letzten Tage kundtun möge, daß wir der Gerechtigkeit treu und ergeben sein mögen; und wenn wir dies tun, bedarf es keiner prophetischen Voraussagung, um zu wissen, daß dieses Volk der Stolz und die Herrlichkeit der Erde werden muß.

Ich bitte den Allmächtigen uns zu segnen im Namen Jesu Christi. Amen.

Präsident Talmage besucht das Museum für Naturkunde in Berlin.

Ein sehr freundlicher Empfang wurde Dr. James E. Talmage durch Prof. Dr. Belowsky zuteil, als der erste, in Begleitung des Präsidenten Fred Tadje und des Ältesten Jean Wunderlich, das berühmte Museum für Naturkunde in Berlin am 24. Februar besuchte. Professor Belowsky verbrachte während des Jahres 1911 verschiedene Wochen in Utah und erinnert sich noch gerne seiner Bekanntschaft mit Dr. Talmage in Salt Lake City.

Professor Belowsky führte die Besucher in die Mineralogische Abteilung des Museums, welche an jenem Tage für die Oeffentlichkeit nicht zugänglich war und zeigte ihnen einen prächtigen Selenit oder Gipskristall und auch ein großes durchsichtiges Spaltstück desselben Minerals, welche beide aus Utah stammen und welche dem Museum vor über fünfundzwanzig Jahren von Dr. Talmage geschenkt wurden.

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Herausgeber: Fred Tadje. Redaktion: Jean Wunderlich.

Ein Gruß an die Geschwister dieser Mission!

An meine geliebten Mitglieder und alle Freunde der Kirche in der Schweizerischen und Deutschen Mission!

Ich hatte das große Vorrecht, verschiedene der Hauptbezirke dieser großen und wichtigen Mission in Begleitung von Präsident Tadje zu besuchen. Unsre Reise begann am 8. Februar mit einer Konferenz in Bern, und endete am 24. Februar, als wir die letzte dieser Reihe von Versammlungen in Stettin besuchten.

Während des ganzen Verlaufs dieser angenehmen Besuchsreise bin ich zur Freude und zu innigem Dank unserm Vater im Himmel gegenüber bewegt worden, wegen der ergebenen Arbeit unsrer Missionare, wegen der Kundgebungen des wahren Geistes des Evangeliums Jesu Christi, den die Mitglieder zeigten, und wegen des Ernstes der Untersucher und dem gebetvollen Forschen Hunderter von Freunden und eifriger Untersucher, die durch die Evangeliumsbotschaft erreicht wurden und sich vorbereiten, dieser Botschaft dadurch zu folgen, daß sie durch das Tor der Taufe in die Kirche eingehen.

Sicherlich haben wir alle guten Grund, für das uneingeschränkte Recht der Gottesverehrung und für die Freiheit des Gewissens, die jetzt in Deutschland und in der Schweiz besteht, dankbar zu sein; und wir sollten diese Gelegenheit voll wahrnehmen und die frohe Botschaft des Evangeliums allen denen verkünden, welche hören und folgen wollen.

Prophezeiungen, die von heiligen Propheten in verschiedenen Zeitaltern verkündigt wurden, zeigen mit überzeugender Sicherheit, daß die gegenwärtigen Tage die letzte Zeit sind, das heißt die Zeit, welche unmittelbar vor dem Kommen des Herrn liegt; und die Wiederherstellung der Kirche Jesu Christi in diesen Tagen erfolgte zu dem Zwecke, die Erde und ihre Bewohner für dieses glorreiche Ende vorzubereiten.

Es ist nur ein Name unter dem Himmel gegeben, durch den die Menschheit von dem mit unserm Erdendasein verbundenen Tode erlöst werden kann und durch den die Vergebung unsrer persönlichen Sünden erlangt werden kann, und dieser Name ist der Name des Herrn Jesu Christi, der in Wirklichkeit der einzige Erlöser der Menschheit, der Erstgeborene Sohn des Ewigen Vaters und der Eingeborene Sohn im Fleische ist.

Die Verordnungen dieser Kirche werden mit Vollmacht in jenem heiligen Namen vollzogen; die Lehren, welche wir predigen, sind die vom

Heiland niedergelegten; und der einladende, überredende warnende Ruf zur Buße, der von der Kirche verkündigt wird, richtet sich Seinem Befehl gemäß an alle Menschen und Völker. In diesen Tagen werden Prophezeiungen erfüllt, da der Herr Lehrer nach Seinem eigenen Herzen für Sein Volk bereitet hat; denn sie lehren wahrlich was er lehrte.

Langsam, ach so langsam, aber doch ständig und sicher kommen die Nachdenklicheren unter den Menschenkindern zur Erkenntnis, daß Joseph Smith ein wahrer Prophet Gottes war. Durch ihn hat der Herr das heilige Priestertum wiederhergestellt mit allen seinen Rechten und Segnungen von Alters; und jenes Priestertum, ohne welches keine Kirche Christi sein könnte, ist wieder zur Erleuchtung der Welt auf der Erde wirksam, um die Seligkeit aller derer zustande zu bringen, welche sich den vom Herrn vorgeschriebenen Bedingungen des Bürgerrechtes im Reiche Gottes unterwerfen wollen.

Die Schweizerische und Deutsche Mission kann dafür beglückwünscht werden, daß sie einen so fähigen Führer wie Präsident Fred Tadje hat. Der Geist seines hohen Auftrages gibt sich kund in seiner Präsidentschaft und in seinen Lehren; und ich ermahne alle Mitglieder, seinem Rat zu folgen. Er wird Sie nicht auf Abwege führen, sondern wird fortfahren, den Weg zu zeigen und wird selbst auf dem Pfad wandeln, der Sie zum Hafen der Seligkeit führen wird. Die Konferenzpräsidenten, die reisenden Ältesten und die Beamten der Gemeinden, die unter seiner Führung arbeiten, zeigen denselben Geist hingebender Anstrengung und inspirierter Führung.

Wenn ich nun zu andern Missionen auf diesem Kontinent gehen muß, so scheide ich mit der festen Zuversicht, daß der Herr unter dem guten Volke dieser Länder jenes wunderbare Werk und jenes Wunder zustandebringen wird, von dem er durch Seine Propheten vor Alters und auch in den letzten Tagen gesprochen hat. Den Armen und auch den an Gütern dieser Welt Reichen wird das Evangelium gepredigt und viele unter ihnen nehmen es mit Freuden an. Ich gehe voll zuversichtlicher Hoffnung und Erwartung, in der nicht fernen Zukunft wieder zurückzukommen, und ich hoffe, in Begleitung von Schwester May Booth Talmage, welche durch ihre Pflichten, die ihre Aufmerksamkeit in England in Anspruch nehmen, verhindert war, dieses Mal bei mir zu sein. Sie möchte Sie so gerne besuchen und persönlich mit Schwester Eliza W. Tadje in dem vorzüglichen Werk oder in den Organisationen unsrer Schwestern, nämlich der Frauenhilfsvereine und der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereine zusammen zu arbeiten.

Geliebte Geschwister! Laßt uns dem Glauben treu sein und unsre Lauterkeit vor dem Herrn bewahren, laßt uns durch ein gutes und reines Leben weiterhin die Vergebung der Sünden erhalten, die uns durch unsre Taufe gewährt wurde, und laßt uns unsre persönliche Reinheit und Keuschheit als köstlicher erachten als das Leben selbst, und laßt uns von der Wahrheit reden und sie leben, laßt uns reine Gedanken pflegen und darnach trachten, allen Menschen Gutes zu tun. Denken Sie an das, was wir der Welt verkündigen: „Wo etwas Tugendhaftes, Liebenswürdiges oder von gutem Rufe oder Lobenswertes ist, trachten wir nach diesen Dingen."

Ihr Bruder im Evangelium Jesu Christi

James E. Talmage

Präsident der Europäischen Mission.

Berlin, den 25. Februar 1925.

Winke zur praktischen Gesundheitspflege.

Wie alt kann ich werden? Es ist durchaus nicht nötig, daß wir mit 50 Jahren anfangen alt zu werden. Zwischen 40 und 45 Jahren machen sich gewöhnlich die ersten Spuren abnehmender Widerstandsfähigkeit bemerkbar. Dies trifft besonders zu auf Leute, die viel geistig oder körperlich gearbeitet und nebenbei mit ihren Kräften nicht richtig hausgehalten haben. Sobald wir anfangen darüber nachzudenken, daß wir nicht mehr soviel ertragen und leisten können wie vorher, werden unsre Kräfte sicherlich abnehmen. Menschen, die einfach ihrer Beschäftigung nachgehen, die allgemeinen Gesundheitsregeln beachten und fröhliche, zufriedene Gedanken pflegen, erhalten sich ihre Kräfte bedeutend länger.

Den Kopf klar halten. Manche unter uns sind von Natur zum Grübeln veranlagt. Grübeln erzeugt Gift. Besonders Frauen im mittleren Alter neigen leicht dazu und sollten sich deshalb scharf kontrollieren, daß sie jede Regung in dieser Richtung sofort niederdrücken oder durch irgend eine ablenkende Beschäftigung unterbrechen. Außerdem aber ist es notwendig, daß man den allgemeinen Zustand seiner Organe in diesem Alter, mindestens einmal im Jahre, einer Prüfung unterzieht. Sobald der Arzt festgestellt hat, daß irgend ein Organ schwach ist, sollte die geeignete Behandlung vorgenommen werden. Diese mag häufig aus nichts weiter bestehen als Bewegung in frischer Luft zur Erlangung der Widerstandskraft, Körperübungen zur Entfernung sich ansammelnder Blähungen, eine Stunde früheres Zubettgehn und weniger reichliches oder zu gutes Essen; manchmal besteht sie auch darin, das Herz zu kräftigen oder überlasteten Nieren Erleichterung zu verschaffen.

Die Kunst des mäßigen Essens. Eine Frau starb mit 84 Jahren, ihre Mutter mit 88; beide waren nicht kräftig und hatten niemals einen „guten Tag" gesehn. Der Vorstand einer Gesundheitskommission erreichte ein Alter von hundert Jahren. Er hatte einen schwachen Magen, litt an schlechter Verdauungstätigkeit und ernährte sich deshalb fast nur von Butter, Milch, Brot und etwas Frucht. Der Grund, daß solche Leute dennoch ein hohes Alter erreichen, liegt darin, daß sie mit ihrer Lebenskraft haushälterisch umgehen, ein ruhigeres Dasein führen, jede Überanstrengung vermeiden und gewagte Experimente unterlassen; vor allen Dingen aber sind sie sparsam im Essen und ernähren sich mit einfachen Sachen, ohne Leckerbissen und Süßigkeiten. Somit halten sie das Blut und die inneren Gewebe frei von sich ansammelnden Giften. Wo die Wirkungen der zu vielen Nahrung nicht gleich verspürt werden, wird doch das Blut in seiner Fähigkeit, die Stoffe zu verarbeiten und alle verbrannten Ausscheidungsreste hinauszubefördern, gehindert.

Unser Verdauungsapparat. Wir müssen wissen, welche Arbeit er bei „nur drei" Mahlzeiten täglich bewältigen soll. Durch die ziemlich lange Speiseröhre zwischen den beiden Lungenflügeln gelangt die Speise in den Magen, wo sie mit dem Magensaft verarbeitet und dadurch chemisch verändert wird, was bei Erwachsenen ungefähr 5 Stunden dauert. Durch die Tätigkeit eines Schließmuskels kommt sie dann langsam in den Zwölffingerdarm, der sie mit kleinen Säften aus Leber und Bauchspeicheldrüse übergießt. Nach dieser weiteren Veränderung geht die jetzt bedeutend flüssigere Nahrung in den langen Dünndarm, der in vielen Windungen in der Bauchhöhle liegt und mit zahlreichen Saugern versehen ist, welche aus der Nahrung, die durch die im Darm befindlichen Muskelwände langsam weitergeschoben wird, alles heraussaugen, was Körper und Blut verwerten können. Die Schlacken werden in den Mastdarm weitergeschoben, der sie aus dem Körper hinausbefördern muß. Bedingung zu gesunder Nahrungsverwertung sind: tüchtiges Kauen, gepflegte oder ersetzte Zähne, richtig zusammengesetzte Speisen und genügend Pausen zwischen den Mahlzeiten.

Aus der Mission.

Präsident Talmage besucht die Schweizerische und Deutsche Mission. Vom 8. bis zum 25. Februar dieses Jahres hatte die Schweizerische und Deutsche Mission das Vorrecht, von dem Präsidenten der Europäischen Mission, Dr. James E. Talmage, besucht zu werden. Dieser Besuch war für uns in jeder Beziehung von großer Bedeutung. Verschiedene wichtige Teile unsrer Mission konnten besucht und reiche Worte der Belehrung, des Rats und des Zeugnisses von Präsident Talmage und auch von Präsident Tadje gegeben werden.

Die Belehrungen, welche auf dieser Reise gegeben wurden, werden sich als von großer Wichtigkeit für alle Heiligen und Freunde erweisen, welche das Vorrecht hatten, ihnen zu lauschen.

Diese Reihe sehr erhebender Versammlungen begann in Bern, wo, wie schon berichtet, eine Konferenz am 8. Februar abgehalten wurde. In jeder der drei Hauptversammlungen jenes Sonntags und auch in der Missionarversammlung am folgenden Montag wurde der Geist des Herrn in reichem Maße verspürt.

Sehr erfolgreiche und gut besuchte Versammlungen wurden am 10. in Zürich und am 12. Februar in Basel unter Anwesenheit von Präsident Talmage und Präsident Tadje abgehalten.

Präsident Talmage besuchte sodann in Begleitung von Präsident Tadje einen Teil der französischen Mission, worauf sich die beiden Präsidenten sofort auf eine Besuchsreise nach einigen der wichtigsten Arbeitsfelder in Deutschland begaben. So konnten Dresden, Chemnitz, Leipzig, Berlin und Stettin von Präsident Talmage besucht werden.

Jede der abgehaltenen Versammlungen übertraf die Erwartungen der Besucher, und dank der treuen und vereinigten Anstrengungen der Missionare und der Mitglieder war überall eine große Anzahl von Freunden anwesend. Es war ein gewohnter Anblick, die Versammlungssäle überfüllt zu sehen, sodaß viele Besucher in den Gängen stehen mußten, um der Botschaft lauschen zu können, welche die Missionare verkündeten. Das Gefühl der wahren brüderlichen Liebe und der Glückseligkeit im Evangelium, welches die Mitglieder zeigten, erhöhte den harmonischen Verlauf dieser Missionsreise und der abgehaltenen Versammlungen.

Der Geist des Untersuchens wurde von den Freunden der Wahrheit gezeigt, welche in den Versammlungen anwesend waren. Vollkommne Ordnung und der Geist der Achtung und Höflichkeit herrschte unter der großen Zahl der besuchenden Freunde. Keine einzige Versammlung dieser denkwürdigen Reise wurde durch irgend ein Ereignis unangenehmer oder störender Natur beeinträchtigt.

Es würde viel Platz in Anspruch nehmen, die vielen kennzeichnenden Merkmale zu nennen, welche mit den verschiedenen Versammlungen verbunden waren. Jede von ihnen half jedoch das Zeugnis der Heiligen zu stärken, daß die Lehre, der sie sich angeschlossen haben, in Wirklichkeit das Evangelium unsres Herrn Jesu Christi ist.

Eine Quelle besonderer Inspiration war es, mit vielen der reisenden Ältesten dieser Mission zusammenzutreffen, welche ausgezeichnete Arbeit tun, von deren Hingabe für das Werk der ausgezeichnete Zustand der Gemeinden und Konferenzen Zeugnis gibt.

Die Konferenz in Berlin, am 22. Februar, welche sehr wohl als das wichtigste Ereignis dieser Missionsreise betrachtet werden kann, soll besonders erwähnt werden. An diesem Sonntag waren um eintausend Besucher in jeder der drei Konferenz-Versammlungen anwesend. Die Eröffnungsübungen der Sonntagsschule wurden in genauster Übereinstimmung mit den Anweisungen des allgemeinen Sonntagsschulausschusses durchgeführt. Diese Tatsache allein wäre ein Zeugnis dafür gewesen, daß die Superintendentschaften der Berliner Sonntagsschulen eine vorzügliche Arbeit in ihren Organisationen tun. Aber das eindruckvolle Programm, das von verschiedenen Schülern dieser Sonntagsschulen vorgetragen wurde, war ein weiterer Beweis für den guten Zustand, in dem sich die Berliner Organisationen befinden.

Die verschiedenen Nummern dieses unvergeßlichen Programmes waren in harmonischer Weise um den großen Gedanken der Dankbarkeit gruppiert. Jede der vorgetragenen Nummern verstärkte dieses Thema in wirksamer Weise. Durch Lieder, Gedichte und Geschichten wurde gezeigt, daß nur der wirklich Dankbare wahrhaft glücklich sein kann.

Die Freiheit der Meinung und der Gottesverehrung, die nun in Deutschland herrrscht, und für die niemand dankbarer ist als die Heiligen der Letzten Tage,

zeigt sich in der Tatsache, daß es uns erlaubt war, unsre Versammlungen in der Stadthalle, dem großen und prächtigen Verwaltungsgebäude der Stadt Berlin, abzuhalten. Vor etlichen Jahren wäre das unmöglich gewesen.

Alle diese Tatsachen zeigen die wunderbare Veränderung, welche in diesem Missionsfelde vor sich gegangen ist, wenn wir dabei an die Zeit denken, als sich die Missionare vor der Polizei verbergen mußten, weil die gute Absicht der Diener des Herrn nicht verstanden wurde. Es ist erfreulich festzustellen, daß unsre Mitglieder im Evangelium gewachsen sind und mit den neuen Bedingungen Schritt gehalten haben. Überall während des Besuches in den Gemeinden konnte man glückliche Mitglieder sehen, glücklicher, als sie in der Lage waren, auszusprechen, weil sie der Segnungen des Evangeliums teilhaftig wurden. Vorzügliche Arbeit wird in allen den verschiedenen Hilfsorganisationen geleistet und begabte Männer und Frauen geben ihre Kraft und ihre Zeit zum Aufbau der Kirche in diesem Teile des Weinberges des Herrn.

Diese Mission, ihre Missionare, Mitglieder und auch ihre ernsten Evangeliumsuntersucher sind mehr durch den Besuch von Präsident Talmage gesegnet worden, als wir auszudrücken vermögen. Seine Worte des Rats, sein brennendes Zeugnis von der Göttlichkeit dieses Evangeliums, seine wunderbar fesselnde Weise, das Evangelium des Herrn Jesu Christi zu erklären, hat uns allen geholfen. Mit Begierde sehen die Missionare und Mitglieder dieser Mission einem weiteren Besuch unseres geliebten Präsidenten entgegen. Seine Ankehr in der Schweiz und in Deutschland gehört zu den bedeutenden Ereignissen in der Geschichte dieser Mission und der gute Einfluß desselben wird bis in späte Zeiten gespürt werden.

Der Dramatische Verein der Gemeinde Dresden gab am 7. Februar vor 225 Mitgliedern und Freunden eine Schauspiel-Aufführung „Der Dornenweg", deren gute Darstellung allgemein gelobt wurde, sodaß der Verein zu seinem Bestreben, die praktische Seite des Evangeliums vor Augen zu führen, unter der Leitung des Ältesten Roland S. Browning, nur beglückwünscht werden kann.

Die neueröffnete Cottbuser Gemeinde hat nach Überwindung der ersten Schwierigkeiten gute Erfolge zu verzeichnen. Ältester Hasler hat dort jetzt festen Fuß gefaßt, was ausdauernder, harter Arbeit zu verdanken ist. Es besuchen durchschnittlich 35 Freunde die Versammlungen, trotzdem nur an einem Tage der Woche Traktate verteilt werden konnten.

Taufe in der großen Schwimmhalle in Zwickau. Auf der Gallerie der großen Schwimmhalle hatte sich eine große Anzahl von Zuschauern am 26. Januar versammelt um der Taufe von 12 Mitgliedern beizuwohnen. Präsident Wright hielt eine kurze Ansprache über den Zweck der Taufe durch Untertauchen an die 75 anwesenden Personen. Mit dem Lied „O mein Vater" und Gebet fand die feierliche Handlung ihren Abschluß.

Der Chemnitzer Kinderchor. Der berühmte hiesige Kinderchor überraschte uns bei der plötzlich anberaumten Konferenz durch den Vortrag einiger ganz neuer, erst kürzlich ins Deutsche übersetzter Lieder, wie „Ich bin ein Mormonenkind" ꝛc. in der angenehmsten Weise, sodaß man sich nach Zion versetzt glaubte.

Entlassen: Seit unsrer letzten Bekanntmachung im Stern sind folgende Brüder nach treuerfüllter Mission ehrenvoll entlassen worden: Otto Carl Andra, zuletzt in Görlitz; Bertie William Winward jr., zuletzt in Köln; Clifton Nephi Ottosen, zuletzt in Berlin; Raymond L. Margetts, zuletzt in Berlin; Milton Hodge, zuletzt in Frankfurt; Elias M. Cannon, zuletzt in Spandau; Hugh Moffat Kimball, zuletzt in Hamburg; Karl Vermon King, zuletzt in Görlitz; Welby W. Bigelow, zuletzt in Demmin (Pommern); Alfred Paul Naegelin, zuletzt in Bern (Schweiz).

Angekommen: Folgende Brüder sind glücklich angekommen und haben ihre Arbeit in den verschiedenen Missionsfeldern begonnen; George Washington Grimshaw aus Enoch-Utah in der Frankfurter Konferenz; Lee Wallace Lund aus Manti-Utah in der Dresdner Konferenz; James Ralph Vary Chamberlin aus Salt Lake City in der Kölner Konferenz; Myron Odell Bangerter aus Bountiful-Utah in der Stuttgarter Konferenz; William Maurice Hart aus Ogden in der Königsberger Konferenz; Elliot Scoville Wright aus Ogden in der Chemnitzer Konferenz.

Verbreitung des Buches Mormon. Es ist unser Bestreben, die Verbreitung des „Buches Mormon" in jeder Weise zu fördern und auszudehnen. Beifolgende Tabelle gibt uns eine Uebersicht von dem bisherigen Ergebnis der Propaganda in diesem Jahre. Jede Konferenz sollte es sich zur Ehre machen, in diesen Wettbewerb einzutreten. Unter Verbreitung wird verstanden das Verschenken, Verleihen oder Verkaufen des Buches. Diese Tabelle wird jeden Monat einmal erscheinen.

Ergebnis der Verbreitung des Buches Mormon 1925.

Konferenzen im Monat	Basel	Berlin	Bern	Breslau	Chemnitz	Dresden	Frankfurt	Hamburg	Hannover	Köln	Königsberg	Leipzig	Stettin	Stuttgart	Wien	Zürich	Gesamt
Januar	—	5	1	1	11	6	—	1	6	2	13	—	2	2	8	4	62
Februar	—	15	11	*	10	11	31	3	10	10	*	*	3	6	—	*	110
Gesamtzahl	—	20	12	1	21	17	31	4	16	12	13	—	5	8	8	4	172

Todesanzeigen.

Stuttgarter Konferenz. Aus dieser Konferenz starb am 17. Oktober in Angora (Kleinasien) Bruder Victor Stiller, welcher sich zu der Zeit dort aufhielt. Er wurde am 27. Juli 1885 geboren und am 31. Juli 1923 getauft.

Köln. Hier starb am 18. Dezember Schwester Elisabeth Hausmann im jugendlichen Alter von 17 Jahren nach kürzerer Krankheit mit einem festen Zeugnis vom Evangelium. Schwester Hausmann wurde am 3. Juni 1907 geboren und am 12. Juni 1922 getauft.

Danzig. Hier starb am 28. Januar Schwester Rosette A. Behrendt nach wiederholten Schlaganfällen im 70. Lebensjahre. Sie wurde am 15. April 1855 in Heiligbeil (Ostpreußen) geboren und am 25. April 1903 getauft, und hat bis an ihr Lebensende ein starkes Zeugnis von der Göttlichkeit dieser Kirche behalten. Sie war immer voller Hoffnung, fröhlich und demütig im Geist, immer bereit, andern zu helfen; sie lebte das Evangelium Jesu Christi im wahren Sinne des Wortes.

Inhalt:

Im Lichte des göttlichen Geistes . . . 81
Karl G. Maeser 87
Welche Macht im Mormonismus liegt . 88
Präsident Talmage besucht das Museum für Naturkunde in Berlin . . 90
Ein Gruß an die Geschwister dieser Mission 91
Winke zur praktischen Gesundheitspflege 93
Aus der Mission 94
Todesanzeigen 96

Der Stern erscheint monatlich zweimal Bezugspreis für Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 3.— Goldmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 4.50 Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.

Postscheckkonto: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V. 3896

Für die Herausgabe verantwortlich:
Fred Tadje, Präsident
der Schweizerischen und Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Druck: Oberbad. Volksblatt Lörrach.